

Plakat 3 „Kafkas Ängste“

Ziel

Ihr könnt über eure eigenen Ängste sprechen. Ihr kennt den Einfluss Existentieller Angst auf das Werk Kafkas.

1. Unterschriftenjagd.

Suche dir Mitschüler*innen, für die die folgenden Aussagen zutreffen. Wer zustimmen kann, unterschreibt im entsprechenden Kästchen. Die Person, die die meisten Unterschriften sammelt, gewinnt!

„Hast du Angst vor ...?“ „Fürchtest du dich vor ...?“

Hat Angst vor Spinnen:	Hat Höhenangst:	Hat Angst vor Krankheiten:
Hat Angst vorm Fliegen:	Hat eine Hundephobie:	Hat Angst vorm Zahnarzt:
Hat Angst vor dem Überqueren von Brücken:	Hat Angst bei Gewitter:	Angst vor dem Fahren in Aufzügen:
Hat Angst vor der Dunkelheit:	Hat Angst vor Schlangen:	Hat Angst vor Prüfungen:

2. Lies den Zeitungsartikel und schreibe fünf W-Fragen zum Text.

KAFKAS PHOBIEN

„Ich räche mich mit den Mäusen“

Franz Kafka, der berühmte deutschsprachige Schriftsteller, litt unter verschiedenen Ängsten und Unsicherheiten. Ein besonderer Brief, in dem er eine seiner Ängste beschreibt, wurde 2013 für 96.000 Euro versteigert.

Es geht um Mäuse. "Das, was ich gegenüber Mäusen habe, ist platte Angst", schreibt Franz Kafka im Dezember 1917 an seinen Freund Max Brod. „Gewiss hängt sie wie auch die Ungezieferangst mit dem unerwarteten, ungebetenen, unvermeidbaren, gewissermassen stummen (...) Erscheinen dieser Tiere zusammen, mit dem Gefühl, dass sie die Mauern ringsherum hundertfach durchgraben haben und dort lauern, dass sie sowohl durch die ihnen gehörige Nachtzeit als

Wer?
Was?
Wann?
Wie?
Wo?
Warum?/
Weshalb?

¹ Adaptiert nach: <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/kulturnachrichten/kafka-ausstellung-ich-raeche-mich-mit-den-maesen-12144303.html>

auch durch ihre Winzigkeit so fern uns und damit noch weniger angreifbar sind.“

Kafka schrieb ganze vier Seiten, um seine Angst vor Mäusen zu erklären. Mit schöner Handschrift berichtet er über diese kleinen nachtaktiven Tiere ("Besonders die Kleinheit gibt einen wichtigen Angstbestandteil ab ..."). Er überlegt, wie man sich vielleicht mit Hilfe einer Katze gegen sie wehren kann, berichtet von seiner Skepsis gegenüber herkömmlichen Fallen, seiner angespannten Ruhelosigkeit und über Nächte voller Mäuse (-phobien).

Kafka selbst scheint zu ahnen, dass ihm nur schwer mit seiner Mäusephobie zu helfen ist. Er schreibt in seinem Brief vom 4. Dezember 1917: „Auszuforschen woher sie kommt, ist Sache der Psychoanalytiker, ich bin es nicht“.

Tatsächlich ist eine unbestimmte, existentielle Angst ein zentrales Thema in Kafkas Werk. In seinen Geschichten ereignen sich seltsame und beunruhigende Dinge, die den Leser in ihren Bann ziehen. Einer seiner berühmten Charaktere, Gregor Samsa, wacht eines Morgens auf und stellt fest, dass er sich in einen riesigen Käfer verwandelt hat. Ein anderer, Josef K., ein Prokurist bei einer Bank, wird eines Tages verhaftet, ohne zu wissen, warum.

Möglicherweise erklärt dies den hohen Versteigerungspreis des Mäuse-Briefs: Er reflektiert die Ängste und Unsicherheiten eines Schriftstellers, dessen Werke selbst ein Jahrhundert nach Kafkas Tod immer noch Leserinnen und Leser mit ihrer düsteren Atmosphäre und ihrer bedrückenden Stimmung in den Bann ziehen.

Wie immer liegt bei Kafka die Angst und der Humor dicht beieinander. Im letzten Teil des Briefes schreibt er selbstironisch über seine Obsession: "Du schreibst so wenig über dich, deshalb räche ich mich mit den Mäusen."

3. Quizfragen. Arbeitet zu zweit. Stellt einander abwechselnd eure W-Fragen und beantwortet sie mit eigenen Worten.



- 4. Internet-Recherche:** Kafkas letzte Erzählung heißt „Josefine die Sängerin oder das Volk der Mäuse“. Recherchiert und beantwortet folgende Fragen:
- Worum geht es in der Geschichte?
 - Welche Rolle spielen die Mäuse?
 - Wie passt die Erzählung mit Kafkas Furcht vor den Mäusen zusammen? Was für Widersprüche gibt es?

Plakat 4 „Erdenschwere“

Ziel

Ihr könnt einen komplexen Sachverhalt, der über das eigene Fachgebiet hinausgeht, mündlich erklären. Ihr könnt eure Meinung zu einer These äußern.

1. **Definitionen schreiben:** Kafka leidet an „Erdenschwere“. Lest die Definition¹ und beschreibt das Gefühl mit eigenen Worten.

Erdenschwere, die

Grammatik Substantiv (Femininum)

Wortzerlegung: Erde Schwere

dichterisch das (als Ballast, Fessel empfundene) Gebundensein des Menschen an die Erde. Beispiele:

- Die Befreiung von aller Erdenschwere hilft dieser Musik nicht weiter. [Süddeutsche Zeitung, 22.03.2003]
- Von allen Künsten leidet die Architektur am meisten unter der Erdenschwere. [Süddeutsche Zeitung, 14.08.1995]

Als Erdenschwere bezeichnet man ...

Erdenschwere wird definiert als ...

2. **Grammatik:** Erdenschwere ist ein Komposita mit Fugen „-n“. Was bedeutet das? Übe die Struktur mit folgenden Beispielen:

Die Erde + die Schwere	-	_____
Die Antiquität + der Händler	-	_____
Die Spezialität + das Restaurant	-	_____
Der Journalist + die Ausbildung	-	_____
Der Elefant + der Zahn	-	_____
Der Referent + das Honorar	-	_____

3. **Diskussion:** Die Überzeugung, dass Leiden Kunst schafft, ist ein Konzept, das in der Kunstwelt oft diskutiert wird. Es basiert auf der Idee, dass Künstler durch ihre persönlichen Erfahrungen des Leidens oder Schmerzes inspiriert werden und diese Emotionen in ihrer Kunst ausdrücken. Was hältst du von dem Konzept? Sammle Argumente für- und gegen die These. Nenne Beispiele.

Müssen Künstler*innen leiden, um große Kunst zu schaffen?

<i>Pro-Argumente</i>	<i>Contra-Argumente</i>
-	-
-	-
-	-
-	-
-	-

¹ <https://www.dwds.de/wb/Erdenschwere>

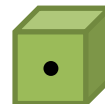
Plakat 5 „Kleidungsfrage“

Ziel

Ihr könnt über Kleidung allgemein, über Stoffe und Materialien sprechen. Ihr könnt gesellschaftliche Erwartungen an das äußere Erscheinungsbild reflektieren. Ihr kennt eine Erzählung von Kafka zum Thema Kleidungsfragen.

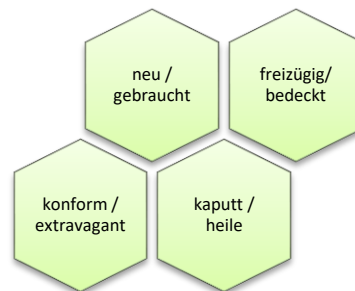
1. **Würfelspiel:** Arbeitet in Gruppen zu viert. Würfelt abwechselnd und nennt eine Vokabel, die zu der gewürfelten Kategorie passt:

- 1) Schuhe
- 2) Alltagsbekleidung
- 3) Accessoires und Kleidungszubehör
- 4) Freizeit-/Sportbekleidung
- 5) Stoff
- 6) Schmuck



2. **Diskutiert zu zweit:** Welche gesellschaftlichen Erwartungen gibt es in Bezug auf Kleidung?

- *Man sollte ...*
- *Man muss ...*
- *Es wird von einem erwartet, dass man...*
- *Man darf nicht ...*
- *Man kann ...*
- *In meinem Heimatland ist es ein Tabu ... zu tragen ...*



3. **Textverständnis.**

- a) Überfliege die Erzählung¹ und gib ihr einen Titel.

1 Oft wenn ich Kleider mit vielfachen Falten, Rüschen und Behängen sehe, die über schönen
2 Körper schön sich legen, dann denke ich, daß sie nicht lange so erhalten bleiben, sondern
3 Falten bekommen, nicht mehr geradezuglätten, Staub bekommen, der, dick in der
4 Verzierung, nicht mehr zu entfernen ist, und daß niemand so traurig und lächerlich sich
5 wird machen wollen, täglich das gleiche kostbare Kleid früh anzulegen und abends
6 auszuziehn. Doch sehe ich Mädchen, die wohl schön sind und vielfach reizende Muskeln
7 und Knöchelchen und gespannte Haut und Massen dünner Haare zeigen, und doch
8 tagtäglich in diesem einen natürlichen Maskenanzug erscheinen, immer das gleiche Gesicht
9 in die gleichen Handflächen legen und von ihrem Spiegel widerscheinen lassen. Nur
10 manchmal am Abend, wenn sie spät von einem Feste kommen, scheint es ihnen im Spiegel
11 abgenützt, gedunsen, verstaubt, von allen schon gesehen und kaum mehr tragbar.

- b) Lies den Text noch einmal und beantworte folgende Fragen:

- Was sagt der Text über die Vergänglichkeit von Schönheit?
- Was meint der Autor mit dem „Maskenanzug“, den die Mädchen täglich tragen?
- Warum bezieht Kafka sich spezifisch auf „die Mädchen“? Sind die Aussagen nicht ebenso für Männer bzw. Jungen gültig?

¹ In: Hyperion. Eine Zweimonatsschrift, hrsg. von F. Blei und C. Sternheim, München 1908, Seite 93.

Plakat 6 „Alles gibt mir zu denken“ – Teil A

Ziel

Ihr könnt eine Stellungnahme schreiben. Ihr könnt über Denkmäler und Erinnerungskultur sprechen.

1. In Prag gibt es zwei Denkmäler zu Ehren Kafkas. Beschreibe Denkmal A. Dein/e Partner*in notiert. Diese Stichpunkte helfen dir:

- Bronzeskulptur
- 700 kg
- Initiative der Franz-Kafka-Gesellschaft
- 2003 enthüllt
- Wettbewerb sieben tschechischer Bildhauer
- Gewinner: Jaroslav Rónas
- Leerer Herrenanzug
- Auf den Schultern: Kafka, der den Weg weist
- Symbolisiert Spaltung Kafkas
- Position: An der Grenze zwischen der christlichen Altstadt und dem jüdischen Viertel Josefov



Quelle: Pixabay

Tauscht die Rollen. Notiere dir Stichpunkte zu Denkmal B:

2. **Welches Denkmal gefällt dir besser?** Du sitzt im Gremium des Franz-Kafka-Preises. Für die Auszeichnung soll eine Miniatur von Denkmal A oder Denkmal B erstellt werden. Schreibe eine schriftliche Stellungnahme, in der du für eines der Denkmäler plädiert und begründe deine Meinung.
3. **Hörverständnis.** In den letzten Jahren wird kontrovers über Denkmäler diskutiert. Hört [diesen Beitrag](#) im Deutschlandfunk (bis Minute 4:24) und entscheidet, ob die Aussagen richtig oder falsch sind:

	R	F
In Berlin fordern einige Menschen, Straßennamen zu verändern.		
Der Begriff "Bildersturm" wird von Befürwortern dieser Aktionen verwendet.		
Die Diskussion über den Bildersturm konzentrierte sich hauptsächlich auf den Schaden, der den Denkmälern zugefügt wurde.		
Es ist klar definiert, was ein Denkmal leisten soll.		
Die Zerstörung von Kunst ist ein ernsthaftes Thema.		
Koloniale Denkmäler sind nicht nur ein historisches Artefakt, sie stehen auch für eine Unterdrückung in der Gegenwart.		

Plakat 6 „Alles gibt mir zu denken“ – Teil B

Ziel

Ihr könnt eine Stellungnahme schreiben. Ihr könnt über Denkmäler und Erinnerungskultur sprechen.

1. In Prag gibt es zwei Denkmäler zu Ehren Kafkas. Beschreiben Sie Denkmal B. Diese Stichpunkte helfen dir. Dein/e Partner*in notiert:

- 24 Tonnen rostfreies Blech
- Motorantrieb
- 2014 enthüllt (David Černý)
- 42 Ebenen, die sich unabhängig voneinander bewegen
- Kinetische Kunst
- Künstler kann neue Bewegungsabläufe programmieren / Choreografie modifizieren
- Illusion von Schwerelosigkeit
- Anspielung auf „die Verwandlung“
- Position: Prager Neustadt, in der Nähe von Café Louvre, über der Metrostation Národní



Quelle: Pixabay

Tauscht Sie die Rollen. Notiere dir Stichpunkte zu Denkmal A:

2. **Welches Denkmal gefällt dir besser?** Du sitzt im Gremium des Franz-Kafka-Preises. Für die Auszeichnung soll eine Miniatur von Denkmal A oder Denkmal B erstellt werden. Schreibe eine schriftliche Stellungnahme, in der du für eines der **Denkmäler** plädiert und begründe deine Meinung.
3. **Hörverständnis.** In den letzten Jahren wird kontrovers über Denkmäler diskutiert. Hör [diesen Beitrag](#) im Deutschlandfunk (bis Minute 4:24) und entscheidet, ob die Aussagen richtig oder falsch sind:

	R	F
In Berlin fordern einige Menschen, Straßennamen zu verändern.		
Der Begriff "Bildersturm" wird von Befürwortern dieser Aktionen verwendet.		
Die Diskussion über den Bildersturm konzentrierte sich hauptsächlich auf den Schaden, der den Denkmälern zugefügt wurde.		
Es ist klar definiert, was ein Denkmal leisten soll.		
Die Zerstörung von Kunst ist ein ernsthaftes Thema.		
Koloniale Denkmäler sind nicht nur ein historisches Artefakt, sie stehen auch für eine Unterdrückung in der Gegenwart.		

Plakat 7 „Im Bodensatz des Jammers“

Ziel

Ihr könnt Gefühle, Erlebnisse und persönliche Erfahrungen ausdrücken.
Ihr könnt einen Sachverhalt erklären.

1. **Brainstorm.** Überlegt zu zweit. Was sind typische Gründe für Unzufriedenheit auf der Arbeit:

-
-
-
-
-
-



© Nicolas Mahler

2. **Tagebucheintrag schreiben.** Mitte 20 ist Kafka Jurist und arbeitet für eine Versicherungsgesellschaft. Aber er ist unzufrieden mit seiner Arbeit. Schreibe einen Tagebucheintrag in dem Franz über die Arbeit jammert.

19.06.1910

Liebes Tagebuch ...

Franz

(Geschlafen, aufgewacht, geschlafen, aufgewacht, elendes Leben..)

3. **Berichtet von eurer eigenen Erfahrung.** Hattet ihr schon einmal einen (Neben-)job? Wart ihr eher zufrieden oder eher unzufrieden damit? Warum?

Plakat 8 „Im Hauptquartier des Lärms“

Ziel

Ihr könnt Definitionen schreiben. Ihr könnt Vermutungen anstellen. Ihr kennt charakteristische Merkmale des Mediums Comic.

1. Was könnte dieses Wort bedeuten?

- a. Arbeitet zu zweit. Denkt euch Quatsch-Definitionen aus. Die Gruppe mit der witzigsten Definition gewinnt.

Onomatopoesie, die	<i>z.B. Als Onomatopoesie bezeichnet man Gedichte, die im 19. Jahrhundert im Königreich Oman geschrieben wurden.</i>
	<i>Eure Definition:</i>

- b. Stellt eure Definition in der Klasse vor. Benutzt diese Redemittel:

- „Wir vermuten, dass...“
- „Wir sind uns ziemlich sicher, dass...“
- „Wir gehen davon aus, dass...“

2. Ordnet die Wörter ihren Definitionen zu. Was haben sie alle gemeinsam?

- | | |
|---------------------|---|
| a) Miau | 1) Geräusch von fließendem Wasser |
| b) Klirr | 2) Klang eines Schusses |
| c) Knall | 3) Hundebellen |
| d) Knister | 4) Geräusch einer plötzlichen Explosion |
| e) Zisch | 5) Katzenlaut |
| f) Peng | 6) Geräusch eines Motors |
| g) Brumm | 7) Geräusch von Gas oder Dampf der entweicht |
| h) Plätscher | 8) Geräusch von trockenem Laub oder von Feuer |
| i) Wuff | 9) Geräusch beim Anstoßen oder von Glas das zerbricht |



© Nicolas Mahler

Wenn ihr schon fertig seid: Übersetzt die Ausdrücke in eure Muttersprache!

- 3. Typisch Comic!** Onomatopoesien sind charakteristische Merkmale von Comics und Graphic Novels. Die Autoren nutzen sie um Aktionen, Bewegungen oder Geräusche bildlich darzustellen. Sie vermitteln Leser*innen eine Vorstellung des Geräusches und beziehen sie in die Atmosphäre der Szene ein. Die Wörter sind oft in auffälliger Schriftart und mit Effekten geschrieben.

Überlegt zu zweit:

- Was ist noch typisch für Comics?
- Welche charakteristischen Merkmale unterscheiden sie von anderen Kunstformen wie Literatur, Film oder Illustration?
- Was macht die Comics in der Comicausstellung atypisch? Was ist typisch?

Plakat 9 „Da ist irgendwo ein Wurm“

Ziel

Ihr könnt eine Definition schreiben. Ihr könnt anderen Personen Ratschläge geben.

- 1. Definition schreiben.** Kafka ist unzufrieden mit seinen Werken. Vieles bleibt zu Lebenszeiten unveröffentlicht. Einige Kafka Expert*innen vermuten, er sei zu perfektionistisch gewesen. Was versteht man unter Perfektionismus?



© Nicolas Mahler

- 2. Bin ich ein/e Perfektionist*in?** Befrage deine/n Partner*in. Welchen Sätzen stimmt er/sie zu?

	Trifft nicht zu	Trifft zu
„Es ist lange her, dass ich mit mir und meinen Ergebnissen zufrieden war.“		
„Wenn ich ein Ziel erreiche, dann kann es nicht so schwer gewesen sein.“		
„Der Weg ist das Ziel.“		
„Herausforderungen sind eine Chance zu wachsen, kein Test der eigenen Perfektion.“		
„Man muss sich realistische Ziele setzen.“		
„Ich denke oft, dass es noch besser gegangen wäre.“		
„Ich schreke vor manchen Vorhaben zurück, weil ich glaube, dass ich sie eh nicht schaffen kann.“		
„Fehler sind normal.“		
„Ich liebe es, meine Erfolge wie z.B. gute Noten zu feiern.“		

- 3. Wenn Perfektionismus zum Problem wird ...** Lies diese Perfektionismus-Tipps¹ und markiere die zwei Ratschläge, die du am hilfreichsten findest:

- Vergegenwärtigen Sie sich Vor- und Nachteile des Perfektionismus
- Erkennen Sie Grenzen an: Wann überlasten mich zu hohe Ansprüche? Ab welchem Punkt war die Grenze überschritten und woran lag das?
- Hantieren Sie flexible Standards: Je nach Situation ist ein verschieden hohes Maß an Perfektion möglich.
- Machen Sie Experimente: Testen Sie in verschiedenen Situationen, wie es Ihnen damit geht, die Standards mal ein wenig zu senken.
- Geben Sie sich Zeit: Sich anders zu verhalten (etwa geringere Standards zu setzen) fühlt sich erst komisch an. Man sollte nicht gleich nach dem ersten Versuch aufgeben.
- Belohnen Sie sich: Schritte in die richtige Richtung mit kleinen Belohnungen feiern.
- Erinnern Sie sich daran, warum Sie manche Dinge gerne tun. – So können Sie auch wieder mehr Freude bei Ihren Aktivitäten erleben.

- 4. Schreibt einen Dialog** zwischen Max Brod und Franz Kafka, in dem er ihn überzeugt, weniger perfektionistisch zu sein. Arbeitet zu zweit.
„Du solltest...“ / „Du könntest“ / „Wenn ich du wäre, würde ich ...“

¹ Adaptiert von „Tipps zum Umgang mit Perfektionismus“, <https://www.pbs.uni-mainz.de/downloads/>

Plakat 10 „Von allem, was ich geschrieben habe“ – Teil A

Ziel

Ihr könnt detaillierte Informationen umfassend und inhaltlich korrekt weitergeben. Ihr könnt anderen Personen Empfehlungen geben.

1. **Warmup:** Wir spielen eine Tafel-Rallye zum Thema Literatur.
 - a. Teilt euch in zwei ungefähr gleich große Teams auf und positioniert euch in zwei Reihen hintereinander vor der Tafel/ dem Smartboard.
 - b. Sobald der Startschuss fällt, läuft die erste Person in der Reihe nach vorne und schreibt je eine Vokabel zum Thema Literatur auf (Nomen, Verben, Adjektive).
 - c. Dann stellt er/sie sich wieder hinten an.
 - d. Welche Gruppe sammelt die meisten richtigen Wörter in einer Minute?
2. **Stichpunkte notieren:** Lies den Text gründlich und verstehe den Inhalt. Fasse den Text in Stichpunkten zusammen.

Das Urteil

"Das Urteil" von Franz Kafka handelt von einem Vater-Sohn-Konflikt. Der Hauptcharakter, Georg Bendemann, ist der Sohn eines Kaufmanns. Am Anfang scheint alles gut zu sein: Er ist verlobt und hat eine gute Beziehung zu seinem Vater. Georg schreibt Briefe an einen Freund in St. Petersburg, möchte aber nicht zu viel von seinem glücklichen Leben erzählen, weil er Mitleid mit seinem Freund hat. Als er jedoch von seiner bevorstehenden Hochzeit berichtet, ändert sich alles plötzlich. Sein Vater wird feindselig und verurteilt Georg ohne erkennbaren Grund. In einem dramatischen Moment verurteilt der Vater seinen Sohn zum Tod durch Ertrinken. Diese plötzliche und unerklärliche Verurteilung macht Georg verzweifelt und führt schließlich dazu, dass er sich im Fluss das Leben nimmt.

Zusammenfassung

3. **Kugellager:** Tu so, als hättest du „Das Urteil“ gelesen und empfehle deinem Gegenüber das Buch. Reagiere auf die Empfehlung deines Partners/ deiner Partnerin.

Wenn du an
Kafka
interessiert bist,
solltest du
unbedingt ...
lesen.

Ich habe kürzlich ...
gelesen und fand es
besonders spannend/
fesselnd, weil ...

Du könntest dich
für ...
interessieren,
denn...

Plakat 10 „Von allem, was ich geschrieben habe“ – Teil B

Ziel

Ihr könnt detaillierte Informationen umfassend und inhaltlich korrekt weitergeben. Ihr könnt anderen Personen Empfehlungen geben.

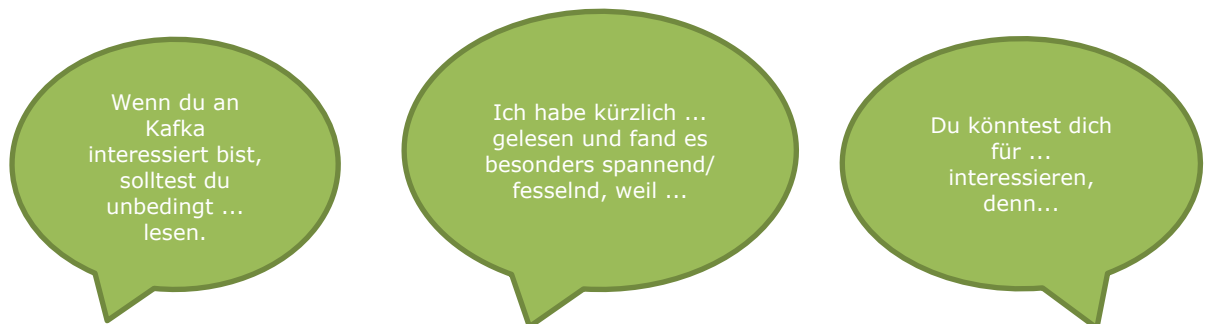
1. **Warmup:** Wir spielen eine Tafel-Rallye zum Thema Literatur.
 - a. Teilt euch in zwei ungefähr gleich große Teams auf und positioniert euch in zwei Reihen hintereinander vor der Tafel/ dem Smartboard.
 - b. Sobald der Startschuss fällt, läuft die erste Person in der Reihe nach vorne und schreibt je eine Vokabel zum Thema Literatur auf (Nomen, Verben, Adjektive).
 - c. Dann stellt er/sie sich wieder hinten an.
 - d. Welche Gruppe sammelt die meisten richtigen Wörter in einer Minute?
2. **Stichpunkte notieren:** Lies den Text gründlich und verstehe den Inhalt. Fasse den Text in Stichpunkten zusammen.

Ein Hungerkünstler

In „Ein Hungerkünstler“ geht es um einen Mann, der sich als öffentliche Attraktion präsentiert, indem er vor den Augen der Menschen in einem Käfig fastet. Seine Kunst besteht darin, viele Tage lang ohne Essen auszukommen, und die Leute bezahlen Eintritt, um ihn zu sehen. Am Anfang sind viele Menschen von seiner Kunst beeindruckt und bewundern ihn. Doch mit der Zeit verliert er an Beliebtheit. Er zieht in einen Käfig neben den Tieren, wo niemand mehr zusieht. Dort hungert er weiter, auch wenn keiner hinschaut. In seinen letzten Stunden gesteht er, dass er hungert, weil ihm kein Essen schmeckt. Nach seinem Tod wird ein junger, starker Panther in seinem Käfig ausgestellt und wird sofort zum Publikumsmagneten.

Zusammenfassung

4. **Kugellager:** Tu so, als hättest du „Der Hungerkünstler“ gelesen und empfehle deinem Gegenüber das Buch. Reagiere auf die Empfehlung deines Partners/ deiner Partnerin.



Plakat 10 „Von allem, was ich geschrieben habe“ – Teil C

Ziel

Ihr könnt detaillierte Informationen umfassend und inhaltlich korrekt weitergeben. Ihr könnt anderen Personen Empfehlungen geben.

1. **Warmup:** Wir spielen eine Tafel-Rallye zum Thema Literatur.
 - a. Teilt euch in zwei ungefähr gleich große Teams auf und positioniert euch in zwei Reihen hintereinander vor der Tafel/ dem Smartboard.
 - b. Sobald der Startschuss fällt, läuft die erste Person in der Reihe nach vorne und schreibt je eine Vokabel zum Thema Literatur auf (Nomen, Verben, Adjektive).
 - c. Dann stellt er/sie sich wieder hinten an.
 - d. Welche Gruppe sammelt die meisten richtigen Wörter in einer Minute?
2. **Stichpunkte notieren:** Lies den Text gründlich und verstehe den Inhalt. Fasse den Text in Stichpunkten zusammen.

In der Strafkolonie

„In der Strafkolonie“ ist eine Erzählung über einen Forschungsreisenden, der eine ungewöhnliche Strafkolonie besucht. Auf einer abgelegenen Insel werden Verurteilte von einer komplexen und grausamen Maschine hingerichtet, die das Urteil in die Haut der Verurteilten ritzt, bis die Person stirbt. Die Angeklagten wissen vor der Vollstreckung nicht, was das Urteil ist und können sich nicht verteidigen. Der Offizier zeigt dem Reisenden stolz die Maschine und ist davon überzeugt, dass sie effektiv ist. Der Reisende findet die Maschine barbarisch, möchte aber in der Öffentlichkeit nichts Schlechtes darüber sagen. Der Offizier hofft, dass der Reisende ihm hilft, die Maschine gegen Kritik zu verteidigen. Doch stattdessen lässt sich der Offizier selbst in die Maschine binden und wird von ihr getötet. Schließlich verlässt der Reisende die Strafkolonie.

Zusammenfassung

5. **Kugellager:** Tu so, als hättest du „In der Strafkolonie“ gelesen und empfehle deinem Gegenüber das Buch. Reagiere auf die Empfehlung deines Partners/ deiner Partnerin.

Wenn du an
Kafka
interessiert bist,
solltest du
unbedingt ...
lesen.

Ich habe kürzlich ...
gelesen und fand es
besonders spannend/
fesselnd, weil ...

Du könntest dich
für ...
interessieren,
denn...

Plakat 10 „Von allem, was ich geschrieben habe“ – Teil D

Ziel

Ihr könnt detaillierte Informationen umfassend und inhaltlich korrekt weitergeben. Ihr könnt anderen Personen Empfehlungen geben.

1. **Warmup:** Wir spielen eine Tafel-Rallye zum Thema Literatur.
 - a. Teilt euch in zwei ungefähr gleich große Teams auf und positioniert euch in zwei Reihen hintereinander vor der Tafel/ dem Smartboard.
 - b. Sobald der Startschuss fällt, läuft die erste Person in der Reihe nach vorne und schreibt je eine Vokabel zum Thema Literatur auf (Nomen, Verben, Adjektive).
 - c. Dann stellt er/sie sich wieder hinten an.
 - d. Welche Gruppe sammelt die meisten richtigen Wörter in einer Minute?
2. **Stichpunkte notieren:** Lies den Text gründlich und verstehe den Inhalt. Fasse den Text in Stichpunkten zusammen.

Der Heizer

„Der Heizer“ erzählt die Geschichte von Karl Roßmann, einem Jugendlichen, der von seinen Eltern nach Amerika geschickt wird, weil er eine Affäre mit einem Hausmädchen hatte. Karl reist allein in die Neue Welt. Er verliert seinen Regenschirm. Auf der Suche danach trifft er einen Schiffsheizer, der ihm Ratschläge gibt. Karl fühlt sich bei dem Heizer wohl und erfährt, dass dieser vom Obermaschinisten Schubal schlecht behandelt wird. Gemeinsam gehen Karl und der Heizer zur Kapitänskabine, um die Angelegenheit anzusprechen. Karl verteidigt den Heizer, aber Schubal bringt Zeugen vor, die ihren Aussagen widersprechen. Das Gespräch wird unterbrochen, als Karls Onkel, ein hoher Senator, ihn erkennt. Auf Drängen des Onkels verlässt Karl das Schiff, obwohl ihm der Abschied vom Heizer schwerfällt, da er sich für ihn verantwortlich fühlt. Als sie sich entfernen und Karl zurückblickt, kann er den Heizer zwischen den vielen Zeugen Schubals nicht mehr sehen.

Zusammenfassung

6. **Kugellager:** Tu so, als hättest du „Der Heizer“ gelesen und empfehle deinem Gegenüber das Buch. Reagiere auf die Empfehlung deines Partners/ deiner Partnerin.

Wenn du an
Kafka
interessiert bist,
solltest du
unbedingt ...
lesen.

Ich habe kürzlich ...
gelesen und fand es
besonders spannend/
fesselnd, weil ...

Du könntest dich
für ...
interessieren,
denn...

Plakat 11 „Die Verwandlung“

Ziel

Ihr kennt Charakteristika für Kafkas Schreibstil. Ihr könnt über Literatur sprechen und eure Gedanken und Meinungen dazu äußern.

1. **Sammelt im Plenum:** Was wisst ihr über „Die Verwandlung“?
2. **Am Anfang war ein Satz.** Vervollständige den folgenden Text über den berühmten ersten Satz aus Franz Kafkas Erzählung "Die Verwandlung". Setze die Wörter aus dem Kasten in die Lücken ein.

bizarre, hoffnungslos, klare, beginnt, verwandelt, grundlos, Metamorphose, kafkaesken, hilflos, ungewöhnlichen

Die Erzählung „Die Verwandlung“ von Franz Kafka **1** mit einem der berühmtesten Sätze der Weltliteratur: „Als Gregor Samsa eines Morgens aus unruhigen Träumen erwachte, fand er sich in seinem Bett zu einem ungeheuren Ungeziefer **2**.“ Dieser Satz erlangte große Berühmtheit, weil er sofort das zentrale und **3** Element der Geschichte einführt: die plötzliche Verwandlung des Hauptcharakters Gregor Samsa in einen ungeheuerlichen Käfer. Kafka wählt eine **4** und prägnante Sprache, die den Leser sofort in die absurde Realität der Erzählung zieht. Die unmittelbare Konfrontation mit einer so **5** Situation zieht die Aufmerksamkeit auf sich und schafft eine starke Ausgangsbasis für die Entwicklung der Geschichte.

Der Satz wird außerdem als ein großartiges Beispiel für den **6** Schreibstil gesehen, bei dem bedrohliche und rätselhafte Dinge passieren, denen die Hauptfiguren hilflos ausgeliefert sind und die von absoluten Mächten gesteuert werden. Bei Kafka herrscht die große „-losigkeit“. Die Hauptfiguren sind **7**, schlimme und rätselhafte Dinge passieren **8**. Es gibt keinen Weg hinaus, die Situation ist **9**. Der erste Satz der Verwandlung kreiert eine unheimliche Atmosphäre und wirft Fragen auf, die den Leser dazu anregen, weiterzulesen und mehr über die Hintergründe dieser ungewöhnlichen **10** zu erfahren.

3. **Sammelt auf Kärtchen:** Was ist typisch für den Schreibstil von Kafka?



4. **Lest die Rezensionen.** Was denkt ihr, wie viele Sterne geben die Leser*innen?

AllyMcBla_1998 ★★★★★

Ich muss gestehen, dass "Die Verwandlung" für mich ein enttäuschendes Leseerlebnis war. Die absurden Elemente haben mich verwirrt und nicht angesprochen. Die Handlung schien ziellos. Nicht mein Geschmack, und definitiv keine Lektüre, die ich weiterempfehlen würde.

Samuel V. ★★★★★

"Die Verwandlung" ist zweifellos ein interessantes Werk, das den Leser in eine Welt des Absurden entführt. Die bildhafte Sprache und die detaillierte Beschreibung der Transformation sind beeindruckend. Allerdings fand ich manche Passagen etwas schwer verständlich.

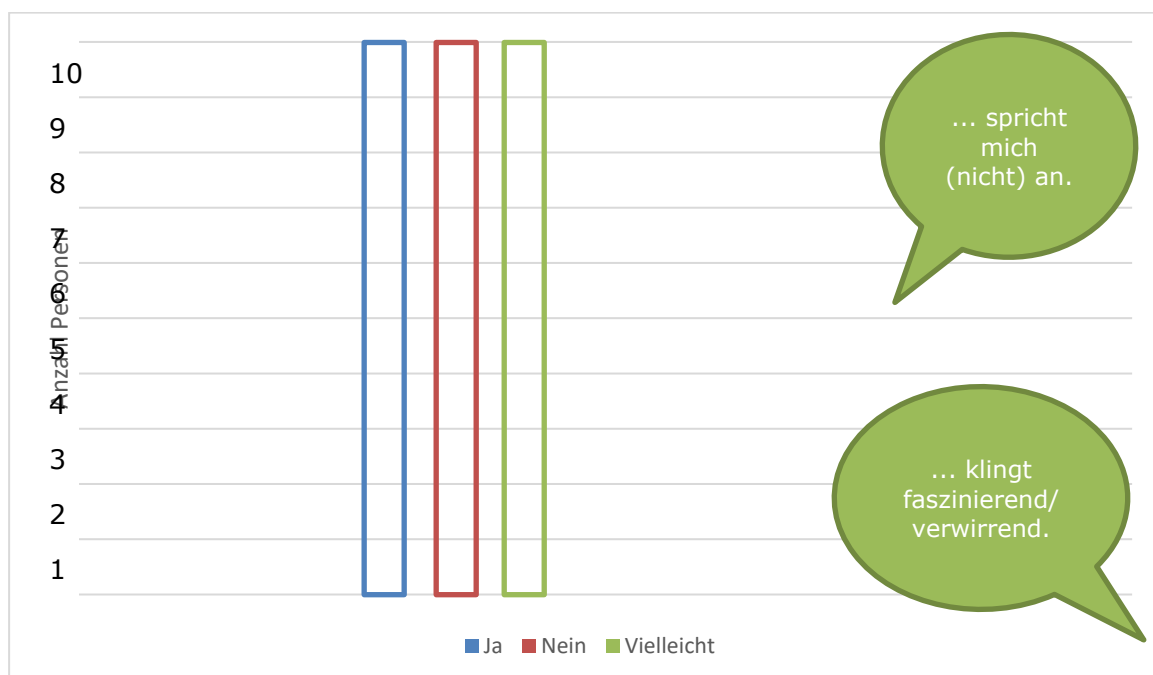
Meany05 ★★★★★

Obwohl ich die Einzigartigkeit von "Die Verwandlung" schätze, konnte ich mich nicht vollständig mit der beklemmenden Atmosphäre identifizieren. Die Verwandlung von Gregor Samsa hat sicherlich eine tiefere Bedeutung, aber die Geschichte wirkte zuweilen verworren und hinterließ mehr Fragen als Antworten. Die kafkaeske Loslösung mag für einige faszinierend sein, aber für mich war es eine etwas zu undurchsichtige Lektüre.

Anna Bolika ★★★★★

"Die Verwandlung" ist ein Meisterwerk der literarischen Surrealität. Kafkas einzigartige Fähigkeit, eine düstere Atmosphäre zu schaffen, die von Verzweiflung durchdrungen ist, hat mich von Anfang bis Ende gefesselt. Die metaphorische Bedeutung der Verwandlung und die kafkaeske Welt faszinieren und regen zum Nachdenken an. Ein zeitloses Stück, das tief in die menschliche Psyche eindringt.

5. **Klassenstatistik.** Erstellt eine Umfrage in der Klasse. Habt ihr nach diesen Rezensionen Lust, die Erzählung zu lesen? Warum (nicht)?



Plakat 12 „Der Prozess“

Ziel

Ihr kennt Wortschatz zum Wortfeld „Recht“. Ihr könnt einen literarischen Text lesen und dabei die Gesamtaussage und viele Details verstehen. Ihr könnt eine Geschichte zusammenhängend weitererzählen.

1. **Schüttelwörter.** Welche Wörter verstecken sich hier? Welche Wörter fallen euch noch zum Thema „Recht“ ein?

der Reichtr	-	digverteien	-
der Aaltnw	-	aagnklen	-
die eKalg	-	vteilenerur	-
der Zgeeu	-	vaftenerh	-
das esetGz	-	frerechenisp	-
schuldigun	-	verbieten	-

2. **Leseverständnis.** Lest den Anfang des Romans „der Prozess“¹ und gebt den Abschnitten eine Überschrift.

Jemand mußte Josef K. verleumdet haben, denn ohne daß er etwas Böses getan hätte, wurde er eines Morgens verhaftet. Die Köchin der Frau Grubach, seiner Zimmervermieterin, die ihm jeden Tag gegen acht Uhr früh das Frühstück brachte, kam diesmal nicht. Das war noch niemals geschehen. K. wartete noch ein Weilchen, sah von seinem Kopfkissen aus die alte Frau, die ihm gegenüber wohnte und die ihn mit einer an ihr ganz ungewöhnlichen Neugierde beobachtete, dann aber, gleichzeitig befremdet und hungrig, läutete er.

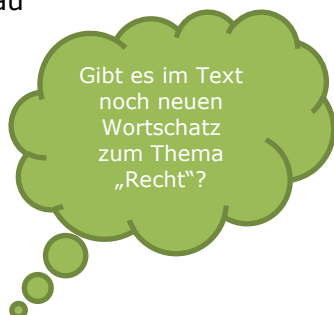
Sofort klopfte es und ein Mann, den er in dieser Wohnung noch niemals gesehen hatte, trat ein. Er war schlank und doch fest gebaut, er trug ein anliegendes schwarzes Kleid, das ähnlich den Reiseanzügen mit verschiedenen Falten, Taschen, Schnallen, Knöpfen und einem Gürtel versehen war und infolgedessen, ohne daß man sich darüber klar wurde, wozu es dienen sollte, besonders praktisch erschien. „Wer sind Sie?“ fragte K. und saß gleich halb aufrecht im Bett.

Der Mann aber ging über die Frage hinweg, als müsse man seine Erscheinung hinnehmen, und sagte bloß seinerseits: „Sie haben geläutet?“ „Anna soll mir das Frühstück bringen,“ sagte K. und versuchte zunächst stillschweigend durch Aufmerksamkeit und Überlegung festzustellen, wer der Mann eigentlich war. Aber dieser setzte sich nicht allzu lange seinen Blicken aus, sondern wandte sich zur Tür, die er ein wenig öffnete, um jemandem, der offenbar knapp hinter der Tür stand, zu sagen: „Er will, daß Anna ihm das Frühstück bringt.“ Ein kleines Gelächter im Nebenzimmer folgte, es war nach dem Klang nicht sicher, ob nicht mehrere Personen daran beteiligt waren.

¹ Originalausgabe: Franz Kafka, der Prozess (1925). Verlag die Schmiede.

Trotzdem der fremde Mann dadurch nichts erfahren haben konnte, was er nicht schon früher gewußt hätte, sagte er nun doch zu K. im Tone einer Meldung: „Es ist unmöglich.“ „Das wäre neu,“ sagte K., sprang aus dem Bett und zog rasch seine Hosen an. „Ich will doch sehn, was für Leute im Nebenzimmer sind und wie Frau Grubach diese Störung mir gegenüber verantworten wird.“ Es fiel ihm zwar gleich ein, daß er das nicht hätte laut sagen müssen und daß er dadurch gewissermaßen ein Beaufsichtigungsrecht des Fremden anerkannte, aber es schien ihm jetzt nicht wichtig. Immerhin faßte es der Fremde so auf, denn er sagte: „Wollen Sie nicht lieber hierbleiben?“ „Ich will weder hierbleiben noch von Ihnen angesprochen werden, solange Sie sich mir nicht vorstellen.“ „Es war gut gemeint,“ sagte der Fremde und öffnete nun freiwillig die Tür.

Im Nebenzimmer, in das K. langsamer eintrat als er wollte, sah es auf den ersten Blick fast genau so aus, wie am Abend vorher. Es war das Wohnzimmer der Frau Grubach, vielleicht war in diesem mit Möbeln, Decken, Porzellan und Photographien überfüllten Zimmer heute ein wenig mehr Raum als sonst, man erkannte das nicht gleich, um so weniger, als die Hauptveränderung in der Anwesenheit eines Mannes bestand, der beim offenen Fenster mit einem Buch saß, von dem er jetzt aufblickte. „Sie hätten in Ihrem Zimmer bleiben sollen! Hat es Ihnen denn Franz nicht gesagt?“ „Ja, was wollen Sie denn?“ sagte K. und sah von der neuen Bekanntschaft zu dem mit Franz Benannten, der in der Tür stehengeblieben war, und dann wieder zurück.



Gibt es im Text
noch neuen
Wortschatz
zum Thema
„Recht“?

Durch das offene Fenster erblickte man wieder die alte Frau, die mit wahrhaft greisenhafter Neugierde zu dem jetzt gegenüberliegenden Fenster getreten war, um auch weiterhin alles zu sehn. „Ich will doch Frau Grubach - “ sagte K., machte eine Bewegung, als reiße er sich von den zwei Männern los, die aber weit von ihm entfernt standen, und wollte weitergehn. „Nein,“ sagte der Mann beim Fenster, warf das Buch auf ein Tischchen und stand auf. „Sie dürfen nicht weggehn, Sie sind ja gefangen.“ „Es sieht so aus,“ sagte K. „Und warum denn?“ fragte er dann. „Wir sind nicht dazu bestellt, Ihnen das zu sagen. Gehn Sie in Ihr Zimmer und warten Sie. Das Verfahren ist nun einmal eingeleitet und Sie werden alles zur richtigen Zeit erfahren.“

3. **Kettengeschichte.** Was passiert als nächstes? Wir erzählen die Geschichte gemeinsam weiter. Jede/r Schüler*in erzählt einen Satz. Die Geschichte sollte kafkaesk sein: rätselhaft, bedrohlich und absurd.

- | | |
|--------------------------|----------------------------|
| - Als Nächstes ... | - In diesem Moment ... |
| - Dann ... | - Währenddessen ... |
| - Unmittelbar darauf ... | - Gleichzeitig ... |
| - Anschließend ... | - Im selben Augenblick ... |
|
 | |
| - Plötzlich ... | - Schließlich ... |
| - Auf einmal... | - Am Ende ... |

Plakat 13 „Der große Lacher“

Ziel

Ihr könnt historische Texte lesen, dabei dem Gang der Geschehnisse folgen und so die Gesamtaussage und viele Details verstehen.

1. **Hihi.** Wir spielen das Spiel Hihi.
 - a. Formt einen Stuhlkreis.
 - b. Der/die Lehrer*in beginnt und sagt „hi“. Schüler A sagt dann "hihi", Schüler B sagt dann "hihihi" und so weiter.
 - c. Wer einen Fehler macht oder lacht, scheidet aus.
2. **Der große Lacher.** Kafka berichtet in einem Brief an Felice von einer Situation, in der er unfreiwillig lachen musste.



© Nicolas Mahler

- a. **Vor dem Lesen:** Schaut im Glossar nach: Was bedeuten diese Worte?

närrisch	_____	die Lächerlichkeit	_____
verhalten (Adj.)	_____	würdig	_____
läppisch	_____	das Leidwesen	_____
grässlich	_____	das Späßchen	_____

- b. **Textpuzzle.** Bringt den Text auf S.2 und 3 in die richtige Reihenfolge.¹

- c. **Was ist passiert?** Arbeitet in der Gruppe und fasst den Text mit eigenen Worten zusammen. Ihr könnt euch an den W-Fragen orientieren.

Wer?
Wann?
Wo?
Was?
Wie?
Warum?
Mit welcher Konsequenz?

3. **Historische Texte.** Der Text wurde 1913 geschrieben. Woran kann man erkennen, dass es kein aktueller Text ist? Sammelt im Plenum Beispiele.

Rechtschreibung	
Satzbau	
Vokabular	

¹ Quelle: Brief an Felice Bauer, 8./9. Januar 1913, in: Franz Kafka, Briefe 1913 – März 1914, hrsg. von Hans-Gerd Koch, Frankfurt am Main 1999 (S. Fischer), S. 26-29.

Textpuzzle

1	Ich kann auch lachen, Felice, zweifle nicht daran, ich bin sogar als grosser Lacher bekannt, doch war ich in dieser Hinsicht früher viel <u>närrischer</u> als jetzt. Es ist mir sogar passiert, dass ich in einer feierlichen Unterredung mit unserem Präsidenten – es ist schon zwei Jahre her wird aber in der Anstalt als Legende mich überleben – zu lachen angefangen habe; aber wie! Es wäre zu umständlich, Dir die Bedeutung dieses Mannes darzustellen, glaube mir also, dass sie sehr gross ist, und dass ein normaler Anstaltsbeamter sich diesen Mann nicht auf der Erde, sondern in den Wolken vorstellt. Und da wir im allgemeinen nicht viel Gelegenheit haben mit dem Kaiser zu reden, so ersetzt dieser Mann dem normalen Beamten – ähnlich ist es ja in allen grossen Betrieben – das Gefühl einer Zusammenkunft mit dem Kaiser. Natürlich haftet auch diesem Mann, ...
	... Handbewegungen etwas (schon im Allgemeinen und hier insbesondere) <u>Läppisches</u> daherredete, wurde es mir zu viel, die Welt, die ich bisher immerhin im Schein vor den Augen gehabt hatte, verging mir völlig und ich stimmte ein so lautes rücksichtsloses Lachen an, wie es vielleicht in dieser Herzlichkeit nur Volksschülern in ihren Schulbänken gegeben ist. Alles verstummte und nun war ich endlich mit meinem Lachen anerkannter Mittelpunkt. Dabei schlotterten mir natürlich vor Angst die Knie, während ich lachte, und meine Kollegen konnten nun ihrerseits nach Belieben mitlachen, die <u>Grässlichkeit</u> meines solange vorbereiteten und geübten Lachens erreichten sie ja doch nicht und blieben vergleichsweise unbemerkt. Mit der rechten Hand meine Brust schlagend, zum Teil ...
	...wie jedem in ganz klare allgemeine Beobachtung gestellten Menschen, dessen Stellung nicht ganz dem eigenen Verdienste entspricht, genug <u>Lächerlichkeit</u> an, aber sich durch eine solche Selbstverständlichkeit, durch diese Art Naturerscheinung, gar in der Gegenwart des grossen Mannes zum Lachen verleiten lassen, dazu muss man schon gottverlassen sein. Wir – zwei Kollegen und ich – waren damals gerade zu einem höhern Rang erhoben worden und hatten uns in feierlichem schwarzen Anzug beim Präsidenten zu bedanken, wobei ich nicht zu sagen vergessen darf, dass ich aus besonderem Grunde dem Präsidenten von vornherein zu besonderem Dank verpflichtet bin. Der <u>würdigste</u> von uns dreien – ich war der jüngste – hielt die Dankrede, kurz, vernünftig, schneidig wie das seinem Wesen entsprach. Der Präsident ...
	... der Präsident nach Beendigung der Rede meines Kollegen das Gesicht und nun packte mich für einen Augenblick ein Schrecken ohne Lachen, denn nun konnte er ja auch meine Mienen sehn und leicht feststellen, dass das Lachen, das mir zu meinem <u>Leidwesen</u> aus dem Munde kam, durchaus kein Husten war. Als er aber seine Rede anfieng, wieder diese übliche, längst vorher bekannte, kaiserlich schematische, von schweren Brusttönen begleitete, ganz und gar sinnlose und unbegründete Rede, als mein Kollege durch Seitenblicke mich, der ich mich ja gerade zu beherrschen suchte, warnen wollte und mich gerade dadurch lebhaft an den Genuss des frühern Lachens erinnerte, konnte ich mich nicht mehr halten und alle Hoffnung schwand mir, dass ich mich jemals würde halten können. Zuerst lachte ich nur zu den kleinen hie und da eingestreuten zarten Spässchen des Präsidenten; während es aber Gesetz ist, dass man zu solchen Spässchen nur gerade in Respekt das Gesicht verzieht, lachte ich schon aus vollem Halse, ich sah wie meine Kollegen aus Furcht vor Ansteckung erschrecken, ich hatte mit ihnen mehr Mitleid als mit mir, aber ich konnte mir nicht helfen, dabei suchte ich mich nicht etwa abzuwenden oder die Hand vorzuhalten, sondern starrte immerzu dem Präsidenten in meiner Hilflosigkeit ins Gesicht, unfähig das Gesicht wegzuwenden, wahrscheinlich in einer gefühlsmässigen Annahme, dass nichts besser, alles nur schlechter werden könne und dass es ...
	... Rede an. Nun war das aber bei ihm gut verständlich. Er hat ein so leeres hitziges Temperament, ist imstande, von allen anerkannte, Behauptungen leidenschaftlich endlos zu vertreten und die Langweile dieser Reden wäre ohne das Lächerliche und Sympathische ihrer Leidenschaft unerträglich. Nun hatte der Präsident in aller Harmlosigkeit irgendetwas gesagt, was diesem Kollegen nicht ganz passte, ausserdem hatte er, vielleicht durch den Anblick meines schon ununterbrochenen Lachens beeinflusst, ein wenig daran vergessen wo er sich befand, kurz er glaubte, es sei der richtige Augenblick gekommen, mit seinen besondern Ansichten hervortreten und den (gegen alles, was andere reden, natürlich zum Tode gleichgültigen) Präsidenten zu überzeugen. Als er also jetzt mit schwingenden ...

	... daher am besten sei, jede Veränderung zu vermeiden. Natürlich lachte ich dann, da ich nun schon einmal im Gange war, nicht mehr bloss über die gegenwärtigen <u>Spässchen</u>, sondern auch über die vergangenen und die zukünftigen und über alle zusammen und kein Mensch wusste mehr, worüber ich eigentlich lache; eine allgemeine Verlegenheit fieng an, nur der Präsident war noch verhältnismässig unbeteiligt, als grosser Mann, der an Vielerlei in der Welt gewöhnt ist und dem übrigens die Möglichkeit der Respektlosigkeit vor seiner Person gar nicht eingehn kann. Wenn wir in diesem Zeitpunkt herausgeschlüpft wären, der Präsident kürzte auch vielleicht seine Rede ein wenig ab, wäre noch alles ziemlich gut abgelaufen, mein Benehmen wäre zwar zweifellos unanständig gewesen, diese Unanständigkeit wäre aber nicht offen zur Sprache gekommen und die Angelegenheit wäre, wie dies mit solchen scheinbar unmöglichen Dingen öfters geschieht, durch stillschweigendes Übereinkommen unserer vier, die wir beteiligt waren, erledigt gewesen. Nun fieng aber zum Unglück der bisher nicht erwähnte Kollege (ein fast 40jähriger Mann mit rundem kindischen aber bärtigen Gesicht, dabei ein fester Biertrinker) eine kleine ganz unerwartete Rede an. Im Augenblick war es mir vollständig unbegreiflich, er war ja schon durch mein Lachen ganz aus der Fassung gebracht gewesen, hatte mit vor verhaltenem Lachen aufgeblähten Wangen dagestanden und – jetzt fieng er eine ernste ...
	... im Bewusstsein meiner Sünde (in Erinnerung an den Versöhnungstag) zum Teil um das viele <u>verhaltene</u> Lachen aus der Brust herauszutreiben, brachte ich vielerlei Entschuldigungen für mein Lachen vor, die vielleicht alle sehr überzeugend waren, aber infolge neuen immer dazwischenfahrenden Lachens gänzlich unverstanden blieben. Nun war natürlich selbst der Präsident beirrt und nur in dem solchen Leuten schon mit allen seinen Hilfsmitteln eingeborenen Gefühl alles möglichst abzurunden, fand er irgend eine Phrase, die meinem Heulen irgend eine menschliche Erklärung gab, ich glaube eine Beziehung zu einem Spass, den er vor langer Zeit gemacht hatte. Dann entliess er uns eilig. Unbesiegt, mit grossem Lachen, aber totunglücklich stolperte ich als erster aus dem Saal.
	... hörte in seiner gewöhnlichen, bei feierlichen Gelegenheit gewählten, ein wenig an die Audienzhaltung unseres Kaisers erinnernden, tatsächlich (wenn man will und nicht anders kann) urkomischen Stellung zu. Die Beine leicht gekreuzt, die linke Hand zur Faust geballt auf die äusserste Tischecke gelegt, den Kopf gesenkt so dass sich der weisse Vollbart auf der Brust einbiegt und zu alledem den nicht allzu grossen aber immerhin vortretenden Bauch ein wenig schaukelnd. Ich muss damals in einer sehr unbeherrschbaren Laune gewesen sein, denn diese Stellung kannte ich schon zur Genüge und es war gar nicht nötig, dass ich, allerdings mit Unterbrechungen, kleine Lachanfälle bekam, die sich aber noch leicht als Hustenreiz erklären liessen, zumal der Präsident nicht aufsah. Auch hielt mich die klare Stimme meines Kollegen, der nur vorwärts blickte und meinen Zustand wohl bemerkte, ohne sich aber von ihm beeinflussen zu lassen, noch genug im Zaum. Da hob aber ...

Plakat 14 „Keine Zusammenkunft“

Ziel

Ihr könnt in Texten zwischen Tatsachen, Meinungen und Schlussfolgerungen unterscheiden. Ihr könnt Tatsachen, Meinungen und Schlussfolgerungen formulieren.

1. **Stopptanz.** Bewegt euch zu Musik im Klassenraum. Wenn die Musik stoppt, sprecht ihr mit der Person, die euch am nächsten ist über folgende Fragen:
 - "Was denkst du, welche Eigenschaften machen eine gute Beziehung aus?"
 - "Hast du eine Vorstellung davon, wie du deinen idealen Partner/deine ideale Partnerin beschreiben würdest?"
 - "Was war früher bei der Suche nach einem Partner/einer Partnerin am wichtigsten?"
2. **Textverständnis:** Lest den Text. Welche Tatsachen, Standpunkte und Schlussfolgerungen werden genannt?

Die Partnerwahl hat sich im Laufe der Zeit verändert. Früher wurden Partner oft basierend auf gesellschaftlichen Erwartungen und Traditionen gewählt. Heute neigen Menschen dazu, ihre Partner basierend auf persönlichen Präferenzen und gemeinsamen Werten auszuwählen. Während einige glauben, dass traditionelle Werte in der Partnerwahl verloren gehen, denken andere, dass diese Entwicklung Freiheit und Selbstbestimmung fördert. Schließlich zeigt sich, dass die moderne Partnerwahl vielfältiger und individualistischer geworden ist, wodurch die Menschen mehr Möglichkeiten haben, einen Partner zu finden, der besser zu ihren persönlichen Bedürfnissen passt.



© Nicolas Mahler

	Tatsachen	Meinungen	Schlussfolgerungen
<i>Textstellen</i>			
<i>Redemittel</i>	• Fakt ist, dass ... • Wir wissen, dass... • Es steht außer Frage, dass... • Zweifellos ist...	• Nach Meinung vieler Experten ... • •	• Zusammenfassend gesagt ... • •

3. **Rechercheaufgabe:** Arbeitet zu dritt und recherchiert im Internet zu Kafkas Liebesleben. Ihr habt 20 Minuten Zeit. Welche Tatsachen und Meinungen könnt ihr finden? Welche Schlussfolgerungen zieht ihr aus diesen Tatsachen und Meinungen?
- Eine Person notiert die Resultate eurer Recherche.
 - Eine Person achtet auf die Zeit.
 - Eine Person präsentiert mithilfe der Redemittel aus Aufgabe 2 die Resultate der Gruppe vor der Klasse.

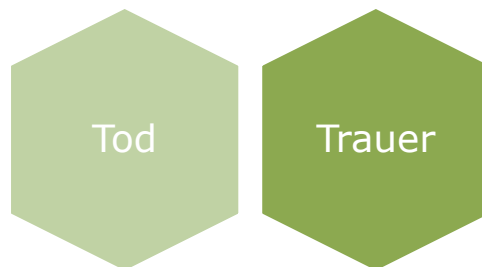
Kafka und die Liebe	
Tatsachen	
Meinungen	
Schlussfolgerungen	

Plakat 15 „Ganz klein“

Ziel

Ihr kennt grundlegende Vokabeln und Ausdrücke im Zusammenhang mit dem Thema „Tod“ und „Trauer“. Ihr kennt die Textsorte „Nachruf“.

1. **Wortwolke:** Was für Begriffe kennt ihr zum Thema „Tod“ und „Trauer“? Welche Redemittel können in Zusammenhang mit dem Thema hilfreich sein?



„Mein herzliches Beileid.“

2. **Nachruf.** Mit 40 Jahren stirbt Franz Kafka an Tuberkulose. Direkt nach Kafkas Tod am 3. Juni 1924, schreibt die Journalistin Milena Jesenská, die eine besondere Beziehung zu Kafka hatte, einen Nachruf für eine Prager Tageszeitung.

- a) Lest die Definition des Begriffes „Nachruf“ im Kasten rechts und überlegt zu zweit: Welche Aspekte sollten in Kafkas Nachruf auftauchen?

- Lebte in Prag

-

-

-

-

-

-

-

Ein Nachruf ist eine schriftliche Mitteilung oder ein Artikel, der den Tod einer Person bekannt gibt. Der Nachruf beschreibt die Person und wie sie gelebt hat. Man schreibt über ihre Erfolge und was sie der Welt hinterlassen hat. Menschen lesen den Nachruf, um sich an die Person zu erinnern. Der Text kann von Familienmitgliedern, Freund*innen oder Schriftsteller*innen geschrieben werden.

- b) Lest den Nachruf von Milena.¹ Es gibt viele neue Vokabeln. Ihr braucht nicht alles zu verstehen. Findet ihr Aspekte, die ihr in Aufgabe 2 a) gesammelt habt im Text wieder? Welche neuen Aspekte werden genannt?

Franz Kafka. Vorgestern starb im Sanatorium Kierling in Klosterneuburg bei Wien Dr. Franz Kafka, ein deutscher Schriftsteller, der in Prag gelebt hat. Es kannten ihn hier nur wenige, denn er war ein Einsiedler, ein wissender, vom Leben erschreckter Mensch. Er litt bereits jahrelang an einer Lungenkrankheit, und obwohl er sie behandeln ließ, hat er sie doch auch bewusst gehegt und geistig gefördert. »Wenn die Seele und das Herz die Bürde nicht mehr ertragen, dann nimmt die Lunge die Hälfte auf sich, damit die Last wenigstens einigermaßen gleichmäßig verteilt sei«, schrieb er einmal in einem Brief, und so verhielt es sich auch mit seiner Krankheit. Sie verlieh ihm ein ans Wunderbare grenzendes Feingefühl und eine geistige Lauterkeit, die bis zum Grauererregen kompromisslos war; und umgekehrt war er es, der Mensch, der seiner Krankheit die ganze Last seiner geistigen Lebensangst auflud.

Er war scheu, ängstlich, sanft und gut, aber die Bücher, die er schrieb, waren grausam und schmerzhaft. Er sah die Welt voll von unsichtbaren Dämonen, die den schutzlosen Menschen bekämpfen und vernichten. Er war zu klarsichtig, zu weise, um leben zu können, und zu schwach, um zu kämpfen: aber das war die Schwachheit der edlen, schönen Menschen, die zum Kampf gegen die Angst, gegen Missverständnisse, Lieblosigkeit und geistig Unwahres nicht fähig sind, die von vornherein um ihre Ohnmacht wissen, sich unterwerfen und so den Sieger beschämen. Er verfügte über eine Menschenkenntnis, wie sie nur den einsam Lebenden gegeben ist, deren hochgradig empfindliche Nerven schon an einem bloßen Mienenspiel den ganzen Menschen hellseherisch erfassen. Seine Kenntnis der Welt war außergewöhnlich und tief. Er selbst war eine außergewöhnliche und tiefe Welt.

Er schrieb die bedeutendsten Bücher der jungen deutschen Literatur. Sie enthalten, in untendenziöser Form, den Kampf der Generationen in der heutigen Zeit. Sie besitzen eine wahrhaftige Nacktheit, die sie auch dort noch naturalistisch erscheinen lässt, wo sie in Symbolen sprechen. Sie haben die trockene Ironie und das empfindsame Sehertum eines Menschen, der die Welt in einer so überdeutlichen Helle erschaute, dass er es nicht zu ertragen vermochte und sterben musste; denn er wollte keine Zugeständnisse machen, um sich wie die anderen in irgendwelche wenn auch noch so edle intellektuelle Irrtümer zu retten.

Dr. Franz Kafka schrieb das Fragment »Der Heizer« (tschechisch erschienen in Neumanns »Červen«); es bildet das erste Kapitel eines schönen, bisher noch unveröffentlichten Romans. »Das Urteil«, in dem der Konflikt zweier Generationen gestaltet ist. »Die Verwandlung«, das stärkste Buch der modernen deutschen Literatur. »Die Strafkolonie« und die Skizzen »Betrachtung« und »Landarzt«. Der letzte Roman, »Vor dem Gericht«, liegt schon seit Jahren druckfertig im Manuskript vor; er gehört zu jenen Büchern, deren Lektüre einen dermaßen weltumfassenden Eindruck hinterlässt, dass jeder Kommentar überflüssig wird. Alle seine Werke schildern das Grauen geheimnisvoller Missverständnisse und unverschuldeter Schuld bei den Menschen. Er war ein Mensch und Künstler von so skrupulösem Gewissen, dass er auch dort noch wachsam blieb, wo die anderen, die Tauben, sich bereits sicher fühlten. *Milena Jesenská.*



© Nicolas Mahler

¹ <https://www.franzkafka.de/fundstuecke/milenas-nachruf>

Zusatzmaterial Plakat 16-20 „Kafka als Comic“

Ziel

Ihr kennt die Definition von Comics als sequentielles Medium. Ihr kennt Begriffe aus der Fachsprache „Ästhetik“. Ihr könnt ein Gespräch zur Ästhetik und Wirkung einer Comic-Sequenz führen.

1. **Tafelrallye:** Findet so viele Vokabeln wie möglich auf dieser Illustration.



© Nicolas Mahler

Welche Farbpalette wird verwendet und wie trägt das zur Stimmung der Illustration bei?

2. **Gespräche zur Ästhetik.** Schaut euch die Comic-Sequenz auf der nächsten Seite an. Sucht euch mindestens drei Fragen aus, die ihr besprechen wollt:

- Wie würdet ihr den Zeichenstil beschreiben (z.B. minimalistisch, realistisch, abstrakt, verspielt, geometrisch, expressiv, dynamisch, fantasievoll, opulent, bunt, monochrom, skizzenhaft)?
- Wie wird Bewegung oder Action in den Panels dargestellt und wie trägt dies zur Dynamik bei?
- Wie werden Mimik und Gestik der Charaktere dargestellt, um Emotionen zu vermitteln? Mit welchem Effekt?
- Welche Rolle spielt der Hintergrund in Bezug auf die Gesamtästhetik der Sequenz?
- Wie ist die Balance zwischen Text und Bildern in den Panels gestaltet?
- Welchen Gesamteindruck vermittelt die Ästhetik dieser Comic-Sequenz und wie unterstützt das die erzählerische Absicht?

Comics sind ein sequentielles Medium, da sie Geschichten in einer Abfolge von Panels erzählen, die aufeinander folgen. Diese Panels sind in einer bestimmten Reihenfolge angeordnet und erzeugen dadurch eine chronologische Erzählstruktur. Das sequentielle Format ermöglicht es, zeitliche Abläufe und Handlungen darzustellen, indem es den Leser von einem Panel zum nächsten führt.



3. **Recherche.** Viele Werke Kafkas wurden als Comic adaptiert, z.B. „das Urteil“ von Moritz Stetter, oder „die Verwandlung“ von Peter Kuper. Sucht nach unterschiedlichen Beispielen und vergleicht den Zeichenstil mit dem Mahlers.
4. **Comiczeichenprojekt.** Arbeitet in Gruppen zu zweit. Zeichnet die Comicsequenz aus Aufgabe 2) ab, aber verändert 1-2 Aspekte (z.B. 5 Panel im realistischen Stil gezeichnet/ Balance zwischen Text und Bild verändern/ ...). Die Ergebnisse werden in einer kleinen Ausstellung in der Klasse präsentiert.